

Polytheismus (Vielgötterei). Diesen Gottheiten gibt der Mensch in seiner Phantasie die vollkommenste Gestalt, die er kennt, nämlich seine eigene, nur in idealisierter Form. Haben die Götter menschliche Gestalt, so bekommen sie auch menschliche Eigenschaften, jedoch in einem das Menschliche übersteigenden Maße. Damit erhalten sie neben Tugenden und Vorzügen auch Fehler und Irrtümer, wie wir das an den griechischen und altgermanischen Göttern sehen. Aus Fehlern und Irrtümern entstehen Unrecht und Vergehen, wofür die Götter dann bestraft werden. Diese Strafe vollziehen sie entweder an sich gegenseitig (Götterdämmerung), oder sie unterliegen einem über ihnen stehenden unabwendbaren „Schicksal“ (moira, fatum, Nornen). Die Verehrung abgestorbener Vorfahren (Ahnenkult) spielt auf der Unterstufe der Religion ebenfalls eine Rolle. In der Religion der hochentwickelten Kulturvölker erscheint die Gottheit als ein erhabener Geist (**Monotheismus**), ausgestattet mit allen Tugenden, frei von jeglichen Fehlern, ewig und allmächtig, der die Welt erschaffen hat und regiert und die Menschen für ihr Tun und Lassen verantwortlich macht. In letzterem Punkte liegt vorzugsweise die erzieherisch-sittliche Bedeutung der Religion.

Die wichtigsten Religionen sind: 1. Der **Mosaismus**, die Religion der Juden, die fast unter allen Kulturvölkern zerstreut leben. 2. Das **Christentum**, von den Mittelmeerländern aus über Europa und von da über die ganze Erde verbreitet. Es spaltete sich in eine römisch-katholische Kirche, die den Papst in Rom als ihr Haupt verehrt, und in eine griechisch-orientalische, die besonders in Osteuropa und in den angrenzenden Gebieten vorherrschend ist. Von der römisch-katholischen Kirche hat sich im 16. Jahrh. die protestantische oder evangelische Kirche abgezweigt (Luther), neben der die sog. reformierte (Zwingli, Calvin) entstanden ist. 3. Der **Islam**, die Religion der Mohammedaner, der die meisten semitischen Völker in Nordafrika und Vorderasien, außerdem viele mongolische in Inner- und Südostasien angehören; auch in Europa lebt ein kleiner Teil der Mohammedaner (Türken). 4. Der **Buddhismus**, der sich von Indien aus über große Gebiete Mittel- und Ostasiens verbreitete. — In jeder Religion gibt es noch verschiedene kleinere Gemeinschaften (*S e k t e n*), die in manchen Punkten von der Lehre und den Gebräuchen der betreffenden Religionen abweichen.

III. Soziale Verhältnisse.

Da die Voraussetzungen für jede höhere Kultur, besonders für Arbeitsteilung und Bevölkerungsdichte, ein geordnetes Zusammenleben mehrerer Menschen neben- und nacheinander bedingen, nannten schon die alten Philosophen den Menschen ein *animal sociale*, d. h. ein lebendes Wesen, das sich nur in Gemeinschaft mit seinesgleichen entwickeln kann. Die „Gemeinschaft“ ist also eine der Hauptgrundlagen aller Kultur. Die älteste Gemeinschaft ist die **Familie**. In ihr tritt der die Familie ernährende und vor allem nach außen verteidigende **Vater** an die Spitze; die Familie trägt seinen Namen; doch bleibt der Mutter die innere Verwaltung des Hauses und der Hauptanteil an der Erziehung der Kinder, besonders im jüngeren Alter. Viele große Männer rühmen sich ausdrücklich, ausgezeichnete Mütter gehabt zu haben, z. B. Alexander der Große, Cäsar, Friedrich der Große, Napoleon, Goethe. Die Ritterlichkeit gegen die Frau ist einer der edelsten Züge der Germanen, die Marienverehrung eine der idealsten Äußerungen des katholischen Kultus. — Verwandte Familien bilden einen **Stamm**, verwandte Stämme ein Volk oder eine **Nation** (von *natus* = geboren, also